

Mod	Ton
Hi Leute, ich muss ein Geständnis machen:	
	Loki Theme
Ich bin ein digitaler Messi. Also nicht in dem Sinne, dass ich nichts wegschmeißen kann.	
Sondern in dem Sinne, dass ich völlig überfordert und überfressen bin an Content, der mir jeden Tag wie Perlen vor ne Sau geworfen wird. Wir haben in unserer montäglichen Redaktionskonferenz nämlich nach der Oscar-Verleihung heiß darüber diskutiert, wann wir eigentlich das letzte Mal heiß diskutiert hätten über ne Serie oder nen Film, den wir geguckt haben. Hatte meine Kollege Rik aufgeworfen, als es eigentlich um Prägung ging ...	
<p>Und ich wusste es einfach nicht mehr, kei-nen Plan. Ich wusste nicht mal mehr, welchen Film ich zuletzt gesehen hatte, hat ewig gedauert, mich zu erinnern. War dann "Der schlimmste Mensch der Welt", ein super Film, aber den hab ich im Flugzeug geguckt und mir direkt danach drei Folgen "White Lotus" reingepiffen und na ja, was soll ich sagen: Perlen vor die Säue, Binge-Watching. Filme und Serien werden wie Fast Food inhaliert.</p> <p>Und dann haben wir uns noch was gefragt, nämlich welchen Film oder welche Serie mit Erscheinungsdatum nach 2014 - was jetzt random wirkt, aber da kam Netflix in Deutschland auf den Markt - welche wir da schon mindestens mal doppelt geschaut haben.</p>	
Und wir so:	
	STILLE

	dann Grillen-Zirpen
<p>Genau, Stille halt. Weil es schlicht und ergreifend keine aktuellere Serie gab, die wir mehr als einmal angeschaut haben.</p> <p>Im Gegensatz zu denen, die VOR 2014 raus kamen ... da sind wir aufgeblüht wie so Rentner in beigefarbenen Westen, die ein altes Schlagerlied auf hr4 hören (das ist die Oldie-Welle des Hessischen Rundfunks, für alle Nicht-Hessen hier:)</p>	
	Medley aus Friends, HIMYM, Sex and the City, The Simpsons, GZSZ
Ich krieg ein richtig wohlig-warmes Gefühl nur beim Hören!	
	<p>Joey: Phoebe, willst du uns helfen?</p> <p>Phoebe: Oh, ich wünschte ich könnte, aber ich will nicht.</p>
Das gilt natürlich genauso für Filme, von Tatsächlich Liebe über Notting Hill, Pulp Fiction bis Fight Club. Da gehört es ja eigentlich zum guten Ton, im Alltag immer mal wieder Referenzen rauszuhauen.	
	Jules Winnfield: Mhm, das ist ein leckerer Burger.
Die letzten Jahre, heißt es immer, waren das goldene Zeitalter des Streaming. Immer weiter steigende Abozahlen, es wurde so krass viel Cash in neue Serien- und Filmproduktionen gebuttert und dann noch alles verfügbar, wann und wo man will. Beste aller Zeiten, oder?	
Was aber, wenn das Zeitalter gar nicht so golden war? Bzw. nur scheinbar golden und wir stattdessen gerade Zeug*innen einer Zeit werden, von der nachträglich kaum was hängen bleiben wird?	

Weil wir mit Content gefüttert wurden wie bei ner Stopfmast – und unsere Überforderung mit all dem Content echte Liebe unmöglich gemacht hat.	FX Gänseschnattern
	The Sixth Sense: “Ich sehe tote Menschen”
Dass uns, abgesehen von...	
	Jon Snow: Winter is coming
<p>... kaum was hängen bleibt an geilen Serien- und Filmzitate .... Es haben viele von uns Game Of Thrones zwar gefeiert, aber ich frag mal so: Wer von uns hat es mehr als einmal geguckt, geschweige denn immer und immer wieder?</p> <p>Führt too much content dazu, dass die echte Liebe zu den Inhalten auf der Strecke bleibt?</p> <p>Wir haben da so ein Gefühl. Und weil's irgendwie ja unser Job ist, an Gefühle auch Substanz dran zu kriegen, spielen wir diesen Film mal jetzt ab ...</p>	
Ich bin Anne-Katrin Eutin und das ist STUDIO KOMPLEX.	
INTRO	
<p>... und uns kriegt ihr jeden Montag in der ARD Audiothek zu hören. On Demand. *hihihi*</p> <p>Zugegeben, wenn wir uns hier zuhören, klingt das auch schon ziemlich nach “Früher war alles besser”. Nach Kulturpessimismus in Reinform. Nach Dingen, die nur alte Menschen in beigefarbenen Westen sagen, weil sie nicht mehr mitkommen.</p> <p>Und was soll ich sagen, unser erster Gesprächspartner Jörg Bernardy... der bestätigt uns, dass wir einfach alle Kulturpessimisten sind. Immerhin</p>	

<p>auf charmante Art und Weise, so richtig fett mit Platon und Seneca (Senneka)-Verweisen.</p>	
	<p>Titel-Sequenz:“Erster Akt. Am Besten nichts Neues”</p>
	<p>Jörg Ja. Hi. Mein Name ist Jörg. Ich bin Philosoph und Autor. Ich lebe in Hamburg und arbeite sehr viel mit unterschiedlichen Partnern zusammen mit der Zeit, mit der School of Life Berlin, aber auch mit meinen Verlagen Beltz Gelberg und geben viele Workshops und philosophiere, und zwar mit Kindern, Erwachsenen und Jugendlichen und eins meiner Themen, als ich noch studiert und geforscht habe und wissenschaftlicher Mitarbeiter, war Aufmerksamkeit als Kapital. Die Aufmerksamkeitsökonomie und ich fürchte fast, dafür bin ich heute eingeladen.</p> <p>Anne Das fürchte ich auch. Und ich hoffe, dass sich die Furcht noch in Freude wandeln wird. In Jörgs Buch geht's um mentalen Kapitalismus. Klär uns bitte auf!</p> <p>Jörg Ja, und zwar der Untertitel ist ja sogar Formen des mentalen Kapitalismus, also eigentlich ein Plural. Und zwar ist das eine These, die aus den 90er Jahren schon stammt, also old school, aber die sind ja auch gerade wieder in. Und zwar von einem ziemlich verrückten und phantasievollen, aber auch ziemlich luziden Architektur Theoretiker. Das ist der Georg Frank. also in den Neunzigern wäre das Internet ja recht. Am Anfang war hat er eben diese These aufgestellt, dass wir alle nach Aufmerksamkeit streben. Das war jetzt nicht wirklich was Neues, aber dass dieses Streben nach Aufmerksamkeit tatsächlich zu einer eigenen Industrie geworden ist, also eine Aufmerksamkeits Industrie. Und dass sich das Ganze sogar zu einem eigenen Kapitalismus entwickelt hat, also dass es nicht nur den ganz normalen Wirtschaftskapitäne ismus gibt, den wir kennen, den auch Karl Marx schon analysiert hat, sondern dass es eben darüber hinaus auch noch einen mentalen Kapitalismus gibt, also bei dem eben die Ressource nicht das Geld ist oder die</p>

Währung, eben nicht nur das Geld, sondern bei dem die Währung eben die Aufmerksamkeit ist. Und das fand ich da halt spannend. Und ich glaube, das hat sich bis heute auch immer noch weiter bestätigt, dass es so was gibt.

Anne Ja, krass. Er hat quasi das Influencer Marketing antizipiert, bevor es überhaupt gab, kann man sich das richtet und das passt auch sehr gut zu unserem Thema. Wir schauen in dieser Podcastfolge ja auf Serien und Filme und stellen eine These auf, die geht es in die Richtung 'too much didn't watch'. Also es geht so ein bisschen darum, dass wir von diesem Gefühl ausgehen, dass dieser ganze Overload an Content, dem wir jetzt ausgesetzt sind, also eigentlich ja dankenswerterweise auf Netflix und Co da ist, ein bisschen dazu geführt hat, dass wir Serien nicht mehr mit der gleichen Liebe oder dem gleichen Fantum begegnen, das so grob umrissen. Wie passt denn diese These von "too much didn't watch" in Bezug auf unseren Bewegtbild Konsum zum mentalen Kapitalismus?

Jörg Ja too much didn't watch. Also das klingt natürlich sofort bei mir nach Informationsflut. Das ist ein zentraler Begriff, auch aus den Neunzigern. Ja, die große Informations Bombe oder die Informationsflut, die da auf uns hereinbricht. Das ist natürlich überhaupt nichts Neues. Also jetzt nur mal Dinge. Ich bin ja Philosoph, ich darf das schon. Seneca das ist ein Stoiker, ein stoischer Philosoph, ungefähr im ersten Jahrhundert nach Christus. Der hat schon im alten Rom darüber geklagt, dass alles so schnelllebig ist und so flüchtig ist und dass die Menschen keine Zeit mehr haben. Also diese, diese Schnelllebigkeit und die Flüchtigkeit und auch die Informationsflut, die ist natürlich schon viel, viel älter, ein paar 1000 Jahre. Aber man kann natürlich sagen, dass sich seit der Industrialisierung und auch seitdem natürlich noch viele Medien dazugekommen sind, da noch mal enorm sich alles verstärkt hat. Und ich glaube, deswegen finde ich auch so spannend, dass ihr Serien und Filme nehmt, weil erstmal gab es ja in der Evolution der Medien gab es erst mal die Schrift, und zwar ohne dass es ein Buch gab. Es gab ja

	<p>immer erst mal nur Schrift auf Wänden oder auf Papierrollen, Papyrus zum Beispiel. Und damals, ich spring jetzt wieder. Bei Platon hatte man schon Angst davor. Oh Gott, wenn die Menschen jetzt anfangen alles aufzuschreiben, dann halten die das ja gar nicht mehr im Gedächtnis. Dann speichern die das gar nicht mehr bei sich. <del>Die werden</del> wir werden alle dumm. Ja, also mit der Schrift, mit dem ersten Medium, sozusagen dem ersten richtigen Medium, fing schon die Angst davor an, dass unser Gehirn verkümmert oder unser Kopf, unser Denken, dass wir nicht mehr selbstständig denken können. Und dann kam natürlich ganz, ganz viele Medien noch dazu, das Buch, aber dann eben auch das des Internets und der Film, Die Fotografie. Und so weiter und so fort. Insofern ja, da immer mehr Medien dazukommen, kann man wirklich die, die Angst haben, dass es irgendwann einmal zu viel wird. Allerdings bin ich da natürlich auch skeptisch, ob das wirklich so stimmt, weil die Angst hatte man eben immer wieder, wenn man eine neue Informationsflut durch ein neues Medium über uns hereinbricht.</p>
<p>Klar, kennen wir irgendwie: Neue Medien wurden immer gerne schon verurteilt, wenn sie gerade neu waren.</p> <p>Blicken wir also irgendwann auf das Jahr 2023 zurück und lachen herablassend darüber, dass wir regressiven Hohlköpfe von STUDIO KOMPLEX wirklich dachten, Streaming würde uns irgendwie negativ beeinflussen, wie irgendwelche Hinterwäldler zu Zeiten Platons ernsthaft Angst hatten, Bücher würden uns verdummen lassen?</p>	
	<p>Starship Troopers: "Das ganze Gehirn weggelutscht"</p>
<p>Ich hab jeden unserer Gesprächspartner mit der These konfrontiert und es ist wirklich schon amüsant, wie sich alle dagegen sträuben, auch ...</p>	
	<p>Max Nachtsheim aka Rockstah. <del>Und</del> ich bin seit vielen Jahren Podcaster im Bereich der Popkultur, im Bereich Retro, Popkultur, aber auch aktuelle Popkultur. Und ich habe auch früher mal Musik gemacht. Ich habe einen Laden, wo ich Nerds Sachen verkaufe. Und so weiter und so</p>

	fort. Ich bin sehr tief im Thema Popkultur.
Wie tief, das kann man z.B. in seinem Podcast Radio Nukular hören	
	The Boyz, was ja wirklich auch wieder fantastisch ist und morgen ist ja Herogasm. Da bin ich ja einfach nur ganz schön gespannt drauf. Ich morgen tatsächlich ne Aushilfe engagiert, dass die in Ruhe den Laden aufmacht, damit ich noch in Ruhe den Herogasm gucken kann.
Und obwohl der ganze Podcast sehr viel Retro-Liebe versprüht, sagt er das:	
	Ich hatte die letzten 15 Jahre mit Entertainment sehr, sehr eine sehr, sehr gute Zeit. Das heißt ich Mag die alten Sachen auch, es hat alles seinen Charme. Alles ist noch mit der Zeit zu betrachten, dass rauskam. Die 70er, 80er, die 90er, die hatten einen Charme, den man heute so nicht kopieren kann und auch nicht kopieren sollte. Dafür haben wir dann heute Sachen, die anders funktionieren, die dafür besser aussehen, die durchdachter sind, die schlauer geschrieben sind. So alle Zeiten haben irgendwie ihren Vor und Nachteil. Ein Freund von mir hatte mal gemeint so vor fünf Ja, der letzte gute Film, der ins Kino kam, war Jurassic Park. Aber das ist einfach kein Fakt. Das ist einfach Quatsch, das zu sagen. Aber ich glaube, das ist eine Denke, die bei vielen Leuten innewohnt.
Fragt man Max aber nach seiner absoluten Lieblingsserie, wird er plötzlich doch ... na ja, ganz schön nostalgisch!	
	Max: Ich lieb zum Beispiel die ersten neun Staffeln der Simpsons. Das habe ich wahrscheinlich auch in meinem Leben mit am meisten gesehen als es gibt Folgen von den Simpsons, die habe ich bestimmt im dreistelligen Bereich geguckt. Weil die aber auch so, weil ich finde, die Simpsons haben die in meinem Humor geprägt. Als ich, als ich jung und pubertär war, da waren die einfach so, da waren die ganz krasser Meilenstein für das, was ich so gemacht habe. Ich fand das das auch so

	<p>Comedy mäßig. Das war für mich eine Revolution und trotzdem habe ich mich auch immer damit so wahnsinnig wohlgefühlt. Und deswegen ist das so ein wholesome place, in den ich immer wieder zurückkehre, wenn ich abends einschlafe. Zum Beispiel gucke ich immer eine Folge Simpsons seit Jahren und dadurch Die Simpsons zählen definitiv für mich in dieser Zeit auch zu den besten Serien, die es jemals gab.</p>
<p>Ein "wholesome place" zum Einschlafen - genau sowas meinen wir aber ja mit Liebe! So ne emotionale Bindung zu einem Film oder einer Serie, dass wir in regelmäßigen Abständen Zeit mit ihr verbringen wollen und sie uns wirklich auch prägen.</p>	
	<p>Homer: Hey, woran ist der Glückspilz da drüben angeschlossen?  Krankenschwester: Das ist ein Beatmungsgerät, es atmet für ihn.  Home: Und ich Volltrottel muss hier meine eigene Lunge benutzen. Ich versteh auch nicht, dass alle hier ne Bettpfanne haben, während ich immer darüber laufen muss.  Krankenschwester. Sie meinen dorthin?  Homer: Jaaa!</p>
<p>Wie diese Liebe, diese emotionale Bindung entsteht und ob sie heute durch unsere veränderten Seh-Gewohnheiten wirklich nicht mehr entsteht, das gehen wir jetzt mal ganz wissenschaftlich ... und fairerweise auch ein bisschen anekdotisch an, weil macht halt auch einfach Bock bei dem Thema!</p>	
	<p>Mein Name ist Vera Klocke, ich bin Kulturwissenschaftlerin und ich habe in meiner Doktorarbeit von 2018 bis 2021 ethnographische Forschung in Wohnraum durchgeführt, um zu</p>



	<p>erforschen, wie Personen Fernsehen schauen. Dabei hat mich vor allem Fernsehen als Ding und soziale Praxis interessiert. Das heißt, es ging mir darum zu gucken, auf welchen Geräten schauen Sie, was sind die Rituale, die damit zusammenhängen? Wie gehen Sie damit um, dass Fernsehen nicht mehr linear ist, dass es erzeugen, dass es zeitlich frei verfügbar ist und dass es zeitlich frei verfügbar ist? Und genau das heißt, ich habe drei Jahre lang, wenn ich immer wieder in die Haushalte gegangen und habe wiederholt dort mit den Personen Fernsehen geschaut. Das heißt, wir saßen auf dem Sofa und haben wirklich einfach gemeinsam geguckt, das heißt teilnehmende Beobachtung gemacht.</p>
	<p>Anne: Ich würde gern von dir wissen, was eigentlich deine Lieblingsserie ist.</p> <p>Vera Klocke: Ähm. Oh, das ist eine gute Frage meiner Lieblingsserie. Ich würde jetzt vielleicht eher die aktuellste gucken, die ich gerade total gut fand. Und das war The Sex Live auf College Girls.</p> <p>Anne: Okay, also eine aktuelle Serie, sagst du, die kenne ich jetzt zum Beispiel gar nicht.</p> <p>Vera Klocke:Aber genau die habe ich jetzt gerade zuletzt geschaut und die hat mich ziemlich amüsiert, muss ich sagen. Okay, insofern.</p> <p>Anne: Und hast du so was wie eine Weise, so eine all time favorite Kultserie oder so was? So in die Richtung.</p> <p>Vera Klocke: Ähm, lass mich kurz überlegen.</p> <p>Anne: Es schwer. Immer wenn ich nach meinem Lieblingsfilm gefragt werde, dann bin ich auch erst mal völlig ratlos. Muss lange überlegen.</p> <p>Vera Klocke: Ja. Also es gibt total viele Serien natürlich, die total gerne geguckt hat. Auch so was wie Atlanta oder Fleabag. Und die gucke ich</p>

	<p>auch eigentlich immer wieder. Wenn ich jetzt aber richtig ehrlich antworten würde, würde ich, Wäre es eigentlich Gilmore Girls, würde ich denken, weil das die Serie ist, die ich total durchgeschaut hat, immer geschaut hat und wo es für mich auch ganz viel um so ihren Alltag ging. Aber auch, weil ich da selber jugendlich war, also eine Beschäftigung mit Themen, die es mir ermöglicht hat. Und das ist natürlich immer so ich habe immer den Eindruck, dass es ganz oft so ist, dass so ein bisschen eigentlich die uncooleren Serien die eigentlich wichtigeren für die eigene Biografie vielleicht sogar sind.</p> <p>Anne: Und dann kann ich zu 100 % zustimmen. Finde ich ganz spannend. Das sind so Serien, wo man sich heute vielleicht gar nicht mehr, also ich mich zumindest kaum traue, das zu sagen. Ich war nie Friends-Guckerin, aber so was wie Sex and the City oder How I Met your Mother oder diese großen Erfolgsserien. Habe einen total geprägt.</p>
<p>Ich muss hier kurz unterbrechen - was ich meine mit "nicht trauen" ist vor allem, dass es vielleicht nicht nur inzwischen uncool ist, sowas wie HIMYM geguckt zu haben, sondern dass solche Serien durch die 2023er-Brille betrachtet auch ganz schön ... scheiße gealtert sind.</p>	
	<p>Anne: Okay, kurzes best of von Artikel-Überschriften:</p> <p><i>FX Theme Song geht los</i></p> <p>Sassi: Sitcom meets Sexismus: Wie legendär ist How I met your mother 15 Jahre später wirklich?</p> <p>24 Times How I met your Mother was really fucking problematic</p>
<p>In der Kritik geht es zum Beispiel um Barneys Playbook und sein sexuell übergriffiges Verhalten, oder das Slut-Shaming, das ganz viele Frauen in der Serie trifft und das gerne auch von Robin und Lily betrieben wird.</p> <p>Aber weiter geht's mit Vera:</p>	

	<p>Was glaubst du, warum das so ist? Warum das diese na ja, diese älteren Serien sind die sich irgendwie, die irgendwie so ein Impact auf das eigene Leben hatten. Vielleicht mehr als Serien, die man heute geschaut hat, die man aber vielleicht auch nur einmal geschaut hat, Weil das ist ein Phänomen, was ich beobachtet habe. Ich weiß nicht, ob dir das so genau so geht. Man findet eine Serie total toll, aber man schaut sie halt einmal und dann nie wieder.</p> <p>Vera Klocke: ch glaube, das hat total viel damit zu tun, wann man diese Serien schaute. Zum Beispiel Gilmore Girls oder auch Sex and the City. Das waren Serien, die ich in meiner Jugend geschaut habe, wo es mir total viel um auch so eine aktive Auseinandersetzung mit Themen ging. Und deswegen, würde ich sagen, war ich dafür total empfänglich. Was ich aber glaube, was total wichtig ist, dass es bei mir die Rezeption ja überhaupt nicht nur um die Inhalte geht, sondern ganz viel auch wirklich um Setting. Also wo gucke ich das, auf welchem Sessel gucke ich das, was trinke ich dazu? Also es geht ganz viel um Rituale und Dinge. Jetzt noch mal zu gucken ist immer auch eigentlich so ein zurückversetzt werden in diese Lebenszeit. Also jetzt Gilmore Girls schauen heißt für mich natürlich auch wieder ein zeitlicher Sprung und wieder jugendlich zu sein und vielleicht auch behütet zu sein. In einem Elternhaus zum Beispiel. Das heißt, ich glaube, das sind auch so mediale Texte, die einem so ein Reisen ermöglichen und natürlich auch eine totale Art der Nostalgie.</p>
<p>Also ist das Motiv, warum wir Serien von früher gucken, einfach ein anderes als das, warum wir Serien von heute gucken?</p>	
	<p>Vera Klocke: Ich glaube, was man ja schon sagen kann, ist, dass es mittlerweile einfach eine total große Verfügbarkeit von von zum Beispiel Serien gibt, die auch qualitativ total hochwertig sind. Also dieses Ganze, dieser ganze Quality TV Diskurs. Das heißt, wenn ich jetzt Serien gucke, dann hat das glaube ich ganz oft damit zu tun, dass ich zum Beispiel die Art des Storytellings anerkenne oder mich darin auch gefalle oder</p>

	<p>intellektuell fühle. Das zum Beispiel zu verstehen, dass es eben anspruchsvolle Erzählweisen sind zum Beispiel. Das ist auch ein starkes Distinktionsmerkmal, ein starkes Diskussionsthema natürlich. Und ich glaube, dass das, ähm, ja, dass das tatsächlich in dieser Fülle weniger dazu führt, dass man später noch mal guckt. Das stimmt ... ja ... Ich gucke schon auf Sachen noch mal alleine, um die Welt nicht zu verlassen. Aber es ist jetzt wirklich weniger sozusagen. Ich schaue schon auf jeden Fall mehr die Serie, die früher geguckt hat, noch mal ja.</p>
	<p>Anne: Hast du das auch in deiner Forschung behandelt? Warum das für uns Menschen so wahnsinnig wichtig ist, ritualisiert auch Fernsehen zu schauen oder Serien zu schauen?</p> <p>Vera Klocke: Nun ja, ich glaube, was eine entscheidende Rolle spielt, ist so etwas wie eine ontologische Sicherheit. Das heißt das Wissen darum, dass am nächsten Tag Dinge noch so sein werden wie am heutigen. Hannah Arendt hat das mal beschrieben mit den Worten, das Wissen, dass der nächste Stuhl, das Wissen, dass der Stuhl am nächsten Tag dort noch genauso stehen wird. Und ich glaube, darum geht es so ganz stark. Es ist eine Semantik des Alltags, wie Hermann Bausinger gesagt hat. Also es geht ganz stark eigentlich um die Wiederholung und sich auch vor allem in unsteten und unsicheren Zeiten darauf zurückbesinnen zu können, was aber bleibt und was die Struktur des eigenen Alltags ist. Und er hat es eben beschrieben als: Medienhandeln ist immer auch Alltagshandeln, das heißt, es kann gar nicht voneinander getrennt werden. Und dass der Sinn von Medien Rezeption steckt im Ablauf selbst. Das heißt die Inhalte sind gar nicht so entscheidend, sondern es geht wirklich darum, wie setze ich mich hin, wie verorte ich mich, wann drücke ich auf irgendeinen Knopf? Und so weiter. Und er hat auch gesagt, was ich total spannend finde, ist: Der Knopfdruck bedeutet mir nicht, "ich möchte das sehen". Er bedeutet wohl eher "ich möchte nichts hören und sehen". Also das heißt den Fernseher anzumachen oder Laptop anzumachen. Das heißt nicht unbedingt ich will jetzt den</p>

	Inhalt schauen, sondern es heißt auch "ich möchte zum Beispiel in einer bestimmten kommunikativen Situation mit der Familie zum Beispiel entkommen". Das heißt ja, Medien, Medien, Handeln ist immer auch ambivalent.
	SATC Theme
Hey und das ist voll der Erkenntnisschritt, finde ich! Es passt ja auch komplett zu dem, was Serienjunkie Max sagt, wenn er jeden Abend eine Folge Simpsons zum Einschlafen guckt. Das bedeutet eigentlich nicht, dass es ihm konkret um den Inhalt geht. Es geht ihm um ein Ritual und um eine gewohnte, gemütliche Welt, in die er versinken kann. Er mit seinen Homies Bart, Marge, Lisa und Homer, ich dann eben mit meinen Girls Carrie, Miranda, Charlotte und Samantha.	
	Charlotte: Hey Carrie, wie ist es bei dir?  Carrie: Mhm.  Charlotte: Ich hab's auch gesagt!  Carrie: Mhm. Aber soviel kann ich euch sagen: Wenn Big ausmalt, dann malt er fast immer über den Rand.
Ja, Mann! Und wenn man sich halt schon seit Teenager-Zeiten kennt, desto deeper wird die Freundschaft ... Oder?	
	Vera Klocke: Ich glaube, dass das für eine spezielle Altersgruppe tatsächlich sich so anfühlen kann. Und ich glaube, da gibt es ein ganz starkes Romantisieren von früher. Und da gibt es aber auch ich würde sagen, diese These hat sehr viel mit einer Verallgemeinerung der eigenen Biografie und der eigenen Gefühle zu tun. Und mir wäre es nur wichtig zu sagen, dass sich das nicht für alle ändert. Also zum Beispiel Vertreter*innen der Gen Z zum Beispiel empfinden das anders und haben natürlich auch wieder eigene Artefakte, die total wichtig sind und

	<p>die das ja auch in der Jetztzeit quasi aneignen. Das heißt, sie greifen ja nicht auf Sachen zurück, die zum Beispiel wir auch geschaut haben. Unbedingt. Und das heißt, ich wollte nur sagen oder was ich glaube, was man schon sehen muss, ist, dass das jetzt nicht die-Lebensrealität von allen Menschen ist, dass automatisch Content so quasi die Liebe abtötet.</p> <p>Anne: Du hast vor allen Dingen eine jüngere Generation angesprochen. Meinst du, das Phänomen könnte dann sein, dass die aber sich dann auch wenn sie halt noch 15 Jahre älter sind, in unserem Alter, dann irgendwann, dass die das dann auch so nostalgisch glorifizieren, was sie damals geschaut haben. Oder denkst du, das hat sich schon grundlegend geändert, einfach weil sich unser Medien Nutzungsverhalten auch so grundlegend geändert hat, Weil wir ja jetzt ganz anders Film und Fernsehen und Serien schauen.</p> <p>Vera Klocke: Nee, ich glaube tatsächlich, dass es ganz ähnlich sein wird, dass es da auch eine Rückbesinnung geben wird. Ich hab das auch in meiner Forschung zum Beispiel total gehabt, dass jüngere Leute sich auch, also so Anfang, Mitte 20, sich auch regelmäßig treffen zu vereinbarten Zeiten, um dann nostalgisch Medien, Texte, die sie schon kennen, nochmal zu schauen zum Beispiel. Und da geht es natürlich. Oder das verweist darauf, dass es einfach gar nicht nur um ja, wie gesagt Inhalte geht, sondern dass es eben auch ganz stark immer um Gemeinsamkeit oder Gesellschaft, Gemeinschaft und gemeinsame Erinnerung schaffen auch geht. Eigentlich.</p>
<p>Okay, wir pflegen mit alten Serien also Rituale.</p> <p>Aber trotzdem bleibt die Frage: Können NEUE Serien diesen Status überhaupt bekommen? Können "Stranger Things" oder "Squid Game" sich behaupten in diesem Overload an Angebot, in diesem ultra-kompetitiven Abo-Modell?</p>	

	“Zweiter Akt. Everything. Everywhere, all at once.”
<p>Rückbesinnung ist ja unser Ding heute, also besinnen wir uns mal zurück auf unseren ersten Gesprächspartner der Folge, den Philosophen Jörg Bernardy.</p> <p>Er hatte uns die Ökonomie der Aufmerksamkeit erklärt, die wir ja unterstellen, wenn wir sagen: Es gibt viel zu viel Content, dem wir gar nicht mehr genug Aufmerksamkeit schenken KÖNNEN, und deshalb wertet das nach einer kapitalistischen Logik auch den Content ab.</p> <p>Weil ja einfach alles immer verfügbar ist - oder?</p>	
	<p>Jörg: Erst mal finde ich das sehr praktisch, dass es ja auch mehr Selbstbestimmung für die Konsumentinnen. Insofern würde ich sagen, ist da ja auch ein Grad von Freiheit und mehr Selbstgestaltung drin. Auf der anderen Seite ja, ich sehe es auch kritisch, dass die Bezahlung, so sage ich mal, in Hintergrund gerückt ist. Wir haben uns ein bisschen dran gewöhnt, dass guter Content und schlechter Content natürlich auch, aber dass Content per se sehr günstig zu haben ist. Und ich glaube, das verändert auf jeden Fall etwas auch an unserer Wertschätzung, weil das kann man auch aus der Aufmerksamkeitsökonomie Ökonomie lernen.</p> <p>Das im Kern geht es eigentlich da um Selbstwertschätzung. Also fand ich eure, euer Stichwort Liebe so extrem relevant und genau richtig getroffen. Das hat was mit Zugehörigkeit zu tun. Und am Ende des Tages geht es eigentlich im Kern dieser Ökonomie der Aufmerksamkeit um Zugehörigkeit.</p>
Und wie heißt es so schön?	
	<p>We're all in this together</p> <p>1x Refrain</p>

BÄMSI, so, These validiert, können wir Hand in Hand mit Zac Efron zum nächsten Basketball-Game hotten und in Frieden zusammen Popcorn naschen.	
	High School Musical WOOOOOOHHHH
<p>Nee scheisi. Reicht mir noch nicht, die reine Kapitalismus-Logik hier: "Macht die Filme halt teurer, so Kino oder so, und dann werden die Leude es LIEBEN, no-brainer!"</p> <p>Denn Leute, ich verrat euch was: Liebe kann man nicht kaufen! Liebe muss wachsen! Liebe muss man LEBEN!</p>	
	<p>Jörg: Das erfüllt uns ja auch. Das ist so eine schöne Erinnerung an die Vergangenheit, die auch ein Teil von uns ist, dieser Identität, die füllt uns ja aus. Was uns aber schwerer fällt, ist, in die Zukunft zu denken. Und wir können uns heute nicht vorstellen, dass uns in 20 Jahren etwas genauso begeistert wie jetzt die aktuelle Lieblingsserie oder das, was uns vor 20 Jahren total begeistert hat. Lassen wir mal Vergangenheit und Zukunft zusammen, Also diese, diese Euphorie, die wir hatten und diese große Liebe. Es ist ja ein bisschen wie bei Partnerschaften. Ich meine, die intensiven Liebesgefühle, die wir mit 16 und 20 und in dem Alter hatten, sind natürlich noch mal anders, anders, intensiv, als wenn wir uns mit 40 oder 35 verlieben. Ich glaube, so ist es auch mit Filmen und Serien. Das ist so ein bisschen dieser First First Love Effekt, dass wir das uns, dass wir uns ganz besonders daran verbinden. Besonders intensiv ist für uns. Und wir können uns einfach nicht vorstellen, dass das mit 50 60 dann genauso ist. Und es verändert sich ja auch tatsächlich. Also wobei es ja eigentlich schön wäre, wenn wir uns mit in späteren Jahren noch mal genauso in eine Serie oder einen Film verlieben könnten. Das passiert nur seltener.</p>



	<p>Anne Ja, das macht mich jetzt gerade ein bisschen traurig, muss ich gestehen.</p> <p>Jörg Vielleicht sind wir deswegen so nostalgisch?</p> <p>Anne *lacht*</p> <p>Jörg Ja, weil wir das unbedingt wieder aufleben lassen wollen. Es ist ja auch eigentlich schön.</p> <p>Anne Ja, man suhlt sich nach meinem alten Gefühl des ersten Mals ja ... Auch irgendwie schön.</p>
	<p>Musikpause, damit man sich ein bisschen zurückbeamen kann, <a href="#">BttF</a></p>
	<p>Max: [...] back to the future. Also zurück in die Zukunft. Das ist ein Film, den kann ich immer wieder gucken. Und der hat sehr schnell eine Stimmung, die ich mag und die mich 90 Minuten lang so sehr, sehr, ja, wie so eine warme Decke einlullt, wo ich mir denke so, ja, da fühle ich mich mit wohl. Und dieses Gefühl, was mir dieser Film oder was mir dann halt noch eine Serie gibt, wie zum Beispiel die Simpsons oder ich habe das auch mit der Serie Scrubs. Ganz toll, dass die mir auch so gute Feelings gibt und sehr viel emotional mit mir macht und ich das immer wieder gucken kann und mich mehr direkt wohlfühlt. Durch die Charaktere, durch die Musik, durch gewisse Szenarien und durch gewisse Emotionen, dass man halt sehr schnell so ein gutes Gefühl bekommt, so ein Wohlfühlen. Und ich glaube, das ist da ganz entscheidend gewisse Sachen. Vielleicht ist es ja bei dir zum Beispiel mit Sex and the City auch so oder so ich fühl mich bei den Mädels wohl, weißt du? So, das hat. Das hat so, das hat direkt so und so und so eine Freundschaft fast schon freundschaftliches Gefühl zu dem Produkt, zur Serie, zum Film, whatever.</p>
<p>Da haben wir wieder Max ...</p>	

	... seit vielen Jahren Podcaster im Bereich der Popkultur, im Bereich Retro-Popkultur, aber auch aktuelle Popkultur.
<p>Und wir haben's gehört: Er fühlt ihn auch, den First Love-Effekt, den Jörg da eben beschrieben hat.</p> <p>Aber: Er ist auch Serienjunkie und hat sagt: Er hat auch Liebe für die neuen Formate. Den von uns beschriebenen "Content Shock" kennt er aber auch - und umschiff den aber inzwischen ganz bewusst!</p>	
	<p>Max: Ich glaube, dass dieses Binge Watching so dieses Netflix haut eine Staffel direkt raus mit zehn Folgen à 60 Minuten. Ich glaube, dass da keiner konzentriert, wenn er das schnell guckt und manche teilweise gehen ja Leute zwischen rein und sagen so, ich gucke das dann auf 1,5. Geschwindigkeit wird wirklich krass. Ja, das gibt es und da denke ich mir so also das ist doch fernab von dem, warum es gemacht wurde, das soll doch uns eigentlich. Es soll doch keine Pflicht werden, das zu schauen, sondern ich will ja irgendwie da drin versinken und will damit ja eine gute Zeit haben. Und ich glaube, dass dieses Binge watching schon viele Leute ich kenne so viele Leute, die sagen Habe ich das geguckt, habe ich das geguckt, habe ich das geguckt, dann bin ich immer so was ist aber hängengeblieben. Ja, das war ganz nett sein, aber nicht so gut. Es ist schon manchmal ein bisschen schwierig. Ich bin ein Riesenfan von Das habe ich jetzt gemerkt bei The Mandalorian, da war es oder jetzt gerade bei der Mandalorian der Serie, dass mir diese wöchentlichen Releases halt viel besser gefallen, weil ich. Jede Woche bin ich einmal da rein, diese 45 Minuten. Ich bin super investiert im Thema, Ich gehe danach noch in mich. Ich denke darüber nach. Ich bin dann auch noch jemand, der recherchiert. Dann noch ein bisschen natürlich auf den Podcast und dann guckst du okay, wo sind die Referenzen? Wusstest du, weiß das Produkt zum Beispiel von einer guten Folge wie letzte Woche viel mehr zu schätzen, als wenn ich jetzt alle acht Folgen am Stück durch geballert hätte. Und ich glaube, dass dieses durch Ballern von Serien super gefährlich ist, weil oder was heißt gefährlich? Ist jetzt</p>

	<p>ein bisschen sehr drastisch, wenn du Entertainment, die Wahrnehmung von Entertainment sinkt. und dann kommt auch da das, dass wir schon an dem Punkt sind, wo wir sehr, sehr, also wir konsumieren über, wir können auch gar nicht mehr alles konsumieren. Führt aber auch wieder dazu, dass ich für mich entschieden habe. Okay, ich gucke wirklich nur noch das, auf das ich 1.000 % Bock habe. So, also wenn es gibt Stranger Things oder so was, dann bin ich da komplett investiert. Aber ich gucke nicht mehr zehn Sachen, weil dafür habe ich gar nicht den Kopf und das wäre auch dem Endprodukt und der Arbeit, die dahintersteckt, überhaupt nicht würdig.</p> <p>Anne: Also ich fühle mich tatsächlich auch manchmal so,-als würde ich soooo .... ich weiß nicht, wenn man den Jakobsweg pilgert und man sammelt immer so Stempel an den Stationen, als müsste ich diese Stempel sammeln, das weiß ich, muss die sehe ich muss Stranger Things auf jeden Fall geguckt haben, habe House of Cards nicht gesehen, hat. Entschuldigung. Also es gehört zum Kanon, so dass du diese Stempeln irgendwie sammeln musst.</p> <p>Max Also ich hab das vor allem, weil man mich dann auch fragte Und hast du das gesehen? Und du musstest gezogen haben? Also gerade wenn du meinen Beruf, Maße oder solche Sachen anguckst und kommentierst oder was, dass die Leute super oft nach sowas fragen und das System, dass die auch so ein bisschen erwarten, dass du alles gesehen hast und du bist immer so, ne, ich kann nicht alles sehen, weil ich einfach nur begrenzt Zeitfenster die Woche habe. Da habe ich einfach für mich irgendwann entschieden. So okay, egal was andere sagen, egal was Leute sagen, das musst du gesehen haben. Sonst was. Ich gucke auch was drauf. Ich gucke mir Trailer an und sag so will ich das sehen oder nicht, weil dieses, dieses Stempel, von dem du sprichst, diese Pflicht, die nervt fast. Das nervt nur noch. Und das ist wirklich nicht mehr erfüllbar bei der Fülle an Zeug, das rauskommt.</p>
	Film-Musik Mandalorian

<p>Man könnte auch einfach sagen, ganz im Sinne der Aufmerksamkeitsökonomie: Der Markt regelt. Und er regelt ja schon - durch sowas wie die Rückkehr zu wöchentlichen Releases.</p>	
<p>Jetzt kommt unsere These mit Max aber doch ein bisschen ins Wanken, denn: Max hat sich ja hiermit auch als eins geoutet: Als Fan einer aktuellen Serie, auch wenn sie sich auf Star Wars bezieht. Und Fans aktueller Serien und Filme ... die gibt's ganz schön viele! Von wegen die Liebe stirbt und so ...</p>	
	<p>Also allein schon Du siehst ja was, wenn jetzt ein Trailer rauskam? Zuletzt vorletztes Jahr war das beispielsweise, als der letzte Spiderman ins Kino kam. Wie dann Fandom komplett explodiert und wie einfach schon das Internet den Trailer zigtausende von Stunden auseinandernimmt und sich Gedanken gemacht hat und sonst irgendwas. Das war halt damals so, heute ist eine andere Form des Austausches, die das Internet früher war's halt, früher gab es ja trotzdem diesen Austausch. Ich glaube Fandoms immer Fandom war immer da, gab es immer früher, als ich 15 war und es gab noch kein Internet oder 14 und dann hat man halt Star Wars Magazine gelesen, Leute, riesige Seiten, Theorien runtergeschrieben, was wo wie sein könnte. Das war damals so oder man hat es auf dem Schulhof ausgetauscht und ist auf die blöde Convention gefahren oder auf irgendeine Börse. So hatte auf dem Land, da war es dann halt so, ich glaube Fandoms sind immer da.</p>
<p>Fans sind jetzt natürlich so ein kleiner Todesstoß für unsere These. Weil welche Liebe ist bitte schon hingebungsvoller als die Fan-Liebe?</p> <p>Und das Problem ist: Fans waren nicht nur immer schon da - sie werden sogar eher mehr:</p>	
	<p>Es gibt sehr viel mehr Comic Conventions in Deutschland. Also eine reine Comic Convention gab es früher gar nicht. Das würde ja eher dafür sprechen, dass es sich eher ausbreitet, weil eben Fans natürlich durch</p>

	<p>die Internetpräsenz auch sichtbarer werden. Ein engagiertes Publikum ist immer auch ein Publikum, das irgendwie auch gern gesehen wird von der Medienbranche. Das heißt, es werden Anreize geschaffen, um sich mit den Medien auseinanderzusetzen. Das heißt, das Angebot wächst und dadurch würde ich auch eher sagen, dass das Fandom. Eher größer wird als kleiner</p>
Sagt:	
	<p>Vanessa Ossa. Ich bin Medienwissenschaftlerin und arbeite als wissenschaftliche Mitarbeiterin hier in Köln am Cologne Game Lab. Das ist ein Institut der TH Köln. Ich bin Teil der Arbeitsgruppe Fan- und Partizipationsforschung der Gesellschaft für Medienwissenschaft.</p>
Aber sie sagt auch, dass sich Fansein verändert hat:	
	<p>Wenn man Fandom als etwas versteht, als eine kleine Gruppe, die sich abgrenzt vom Mainstream, dann ist es kleiner geworden. Weil es ist ja wie gesagt viel schwieriger, sich abzugrenzen, wenn der ganze Mainstream Fandom macht. Es ist ein bisschen wie bei Punk. Ja, Punk hat angefangen als Subkultur und plötzlich hat dann der Mainstream Punk komplett okkupiert und alle haben diese Musik und den Look übernommen und dann hat es das radikale Potenzial komplett verloren. Und so sind halt viele Fan-Praktiken auch einfach geschluckt worden.</p>
Es gibt also sowas wie "Ultra-Fandom" und "Fandom-Light", wo dann Leute was mainstreamig mitmachen?	
	<p>Die Geschichten sind in den letzten Jahren immer wieder sehr viel komplexer geworden. Und das lädt uns natürlich auch ein, uns damit intensiver auseinanderzusetzen. Als gutes Beispiel. Da ist eigentlich so Lost, das ist ja eine Serie, wo wir angefangen haben, diese Rätsel zu machen, sehr auf Geheimnis zu setzen. Und das hat dann entsprechend auch eine sehr starke Fan Community generiert. Dann hat man eine Woche, um sich in der Gemeinschaft, im Kollektiv, im Internet</p>

	<p>auseinanderzusetzen, gemeinsam zu rätseln. Da spielen dann technische Aspekte auch eine große Rolle. Also es gibt auch einen Zusammenhang, dass man sagen kann, diese sehr komplexen Geschichten, auch das Marvel Cinematic Universe, das hätte man einfach vor 30 Jahren gar nicht so machen können, weil es einfach sehr viel leichter ist, diese ganzen Informationen nachzuverfolgen und dann auch auf dem Laufenden zu bleiben. Das heißt, wir alle haben einen leichteren Einstieg in eine Konsumverhalten, das ähnlich dem ist, was früher nur Fans gemacht haben. Und deswegen muss man auch so ein bisschen unterscheiden, weil wir alle so ein bisschen so mit der großen Zehe ins Fandom tippen. Aber das heißt nicht, dass es nicht die intensive Gruppe immer noch genauso gibt wie früher,</p>
<p>Der Einstieg ins Fandom ist durchs große, weite Cyberspace - und somit auch seit es Streaming gibt - also enorm erleichtert worden ... was ja eigentlich ... für viel mehr Liebe spricht?</p>	
	<p>Louis de Funés: Nein, Doch, OhhhH!</p>
<p>Dann sagt Vanessa Ossa aber auch noch was für unsere These ziemlich Entscheidendes ...</p>	
	<p>Man darf nicht vergessen, Fans können auch sehr gut hassen. Also man muss das nicht lieben, um Fan zu sein. Also ich glaube, alle Fans der Serie Game of Thrones, die die letzte Staffel überlebt haben, können das bestätigen, dass das auch eine sehr ambivalente emotionale Beziehung sein kann. Also wenn man Fan ist eben in dieser exklusiven Gruppe ist, dass man sich besonders gut auskennt und besonders gut weiß, wie diese Geschichte eigentlich hätte verlaufen sollen und warum das nicht richtig ist, wie das in diesem Film geschehen ist.</p>
<p>Was Max als passionierter Fanboy kennt - und was ihn mega nervt.</p>	
	<p>Max: Ich finde, was bei Fans vor allem sehr wichtig ist: Viele Fans müssen aber auch manchmal verzeihen können. Also ich finde kein</p>

	<p>Franchise ist perfekt, keine Serie ist perfekt. Aber gerade bei Star War's haben wir das ja sehr sehr oft so, die Leute sind ja alles was unter Disney Plus passiert. Es ist super schlimm und es stimmt halt nicht. Aber da ist halt immer so ich finde Fans müssen auch irgendwie so ich sage mal, ich als Fan von Star War's oder so muss alle Kinder lieben, auch die Dummen und Mittelmäßigen. Deshalb muss ich sehen, wie so ein Elternteil immer zu Kindern die Mag man. Und da sind vielleicht ein paar auch ein bisschen dümmer und nicht so schlau wie die anderen. Aber man muss halt alle gleich lieben. Und so ist es bei Star War's zum Beispiel auch so da muss Episode neun jetzt nicht super krass abfeiern künstlich, aber man muss jetzt auch nicht deswegen alles kaputtreden sagen, dann ist alles kaputt. Also ich finde, Fans sollten manchmal lernen, ein bisschen dankbarer zu sein für die vielen schönen Momente.</p>
<p>Ja ganz ehrlich ... haben unsere Lieblingsserien DAS verdient?</p>	
	<p>Notting Hill: Ich bin doch nur ein Mädchen, das vor einemm Jungen steht und ihn bittet, es zu lieben.</p>
<p>Genau, Fantum ist innige Liebe und dazu gehört für manche offenbar auch hassen. Diese innigen Beziehungen gibt es ganz offensichtlich nach wie vor. Vielleicht sogar mehr als früher.</p> <p>Aber meinen wir das, wenn wir von Liebe sprechen. Oder meinen wir nicht was viel Naiveres? Diesen Wholesome-Place, von dem Max vorhin gesprochen hat.</p> <p>Die Form von Liebe, die die Serien sein lässt, wie sie sind, auch wenn sie aus heutiger Sicht vielleicht todes-misogyn sind und cineastisch kein Augenschmaus. Die sowas wie ne Kuschedecke sind, in die wir uns abends zum Einschlafen mümmeln oder wenn wir an nem verregneten Sonntag im Bett katern wollen.</p> <p>SO Kult-Serien oder auch Filme halt! Über den Begriff müssen wir</p>	

vermutlich mal sprechen ...	
	"Dritter Akt. Ey Mann, wo ist mein Kultfilm?".
	<p>Es gibt so einen ganz, ganz berühmten Text <del>von Umberto</del> von Umberto Eco, der sagt, dass Casablanca eigentlich der Kultfilm par excellence ist. Und zwar, sagt er, weil Casablanca eigentlich nur aus Klischees besteht. Also, dass das Rezept, um einen Kultfilm zu machen, darin liegt, dass wir Klischees zusammensetzen. Also, und das ist etwas, das wir uns als Publikum einfach auch wiederfinden können in diesem, in dieser Geschichte. Und im Grunde machen das natürlich auch viele dieser. Dieser großen Franchise ist einer und es gibt da immer wieder Elemente, die wir schon kennen und das freut uns irgendwie so, wir wissen auch schon, was gleich passiert, weil es ja in einem gewissen Muster entspricht. Also so dieses, diese Mischung zwischen Neuem und Überraschenden, vielleicht aber eben auch Vertrautem und diesem Gefühl "wir kennen uns aus, ja, wir wissen, wir kennen die Figuren schon" oder "wir können Verbindungen finden" zum Beispiel.</p>
Und dazu gehört eben noch was Entscheidendes hinzu, darüber habe ich auch mit der Kulturwissenschaftlerin Vera Klocke gesprochen:	
	<p>Vera: Ich würde wirklich sagen, dass es immer um die Personen geht, die entscheiden, ob für sie etwas Kult wird. Und da ist natürlich auch interessant, dass Kultstatus ... hat ganz viel mit Wiederholung zu tun. Also ein Film, den ich einmal gucke, oder eine Serie, die ich einmal gucke, kann keinen Kultstatus für mich erlangen, sondern da geht es eben um die Wiederholung.</p> <p>Anne: Ja, und das ist, das ist der Aspekt, wo ich mich auch immer wieder gefragt habe oder wo wir gestern auch diskutiert haben in der Redaktion, inwiefern das abnimmt. Ich meine vielleicht auch einfach geschuldet dem Fakt, dass Netflix Serien halt einfach noch nicht so alt sind, sondern sagen wir mal maximal zehn Jahre alt. Ob das damit zusammenhängt oder ob es vielleicht einen anderen Zusammenhang</p>



	<p>gibt, dass uns zumindest keine Serie eingefallen ist, die diesen richtigen Kultstatus entwickelt hat, wie wie das beispielsweise bei Star Trek oder oder bei den Harry Potter Filmen oder so, wie das da der Fall war. Was würdest du dazu sagen? Teilst du diese Beobachtung?</p> <p>Vera Klocke: Ich kann mir schon vorstellen, dass da immer auch wirklich Zeit ins Land streichen muss, weil es ja, weil es schon darum geht, auch einen zeitlichen Sprung zu machen. Weil es schon immer um dieses Setting der Medien Aneignung geht und auch immer so zurückzugehen an einem bestimmten Ort. Ich hatte den Eindruck, dass es ganz viele Rituale gibt, sozusagen das, dass gewisse Filme so oder so regelmäßig an Weihnachten Kultfilm würde ich sagen, Filme, die stark ritualisiert immer wieder geschaut werden. Ja, vielleicht. Ideologisch denke ich das eigentlich nicht, Aber jetzt, wo du es sagst.</p>
<p>Kultfilme sind also Sachen, die stark ritualisiert immer wieder geschaut werden. Und mein Verdacht ist, dass das vor allem Serien mit Wohlfühlpotenzial sind.</p>	
<p>Und wo das ganze Storytelling ist nicht darauf ausgelegt ist, am Stück gebinged zu werden. Sind wir doch mal ehrlich. Einfach mal ne einzelne Folge Friends gemütlich wegzusnacken, macht einfach viel mehr Spaß als bei Breaking Bad, das serielle Storytelling ist einfach ein anderes irgendwie ...?</p>	
	<p>Walter White: If that's true ... if you don't know who I am ... maybe your best course would be to tread lightly</p>
<p>Aber es gibt natürlich auch Kultfilme oder Serien die unfassbar komplex sind und wo trotzdem völlig klar ist, dass das Klassiker werden. Zum Beispiel Breaking Bad. Und dass ich jetzt diese Serie immer wieder nenne, das hat bestimmt was damit zu tun, wann sie rausgekommen ist und wer sie damals geschaut hat – und wer sie heute noch abfeiert.</p>	
	<p>Welche gesellschaftliche Gruppe sagt eigentlich etwas, ist Kult. Und ich</p>

	würde sagen, das sind ja immer ältere Personen, so vielleicht ab 35 und dass es deswegen quasi zwangsläufig immer eine Rückbesinnung gibt und dass es viele damit zu tun hat, wer den medialen Diskurs wirklich vorgibt in diesen Besprechungen.
So Menschen wie der Philosoph Jörg Bernardy zum Beispiel! Unser doppeltes Ass im Ärmel.	
	<p>[Ich arbeite für die Zeit und Radio Bremen, den Lux Preis, und da habe ich die Aufgabe, dass ich. Aus der ganzen. Flut an Neuveröffentlichungen Klassiker heraus. Suche und finde Ach, spannend.</p> <p>Anne Das passt ja perfekt.</p> <p>Jörg Ja, genau. Da bin ich sozusagen eine Art Perlentaucher. Ich mache das natürlich mit Kollegin, das meine ich alleine, das ging gar nicht. Und dann sammeln wir alle und versuchen irgendwie das herauszufinden, was potenziell ein Klassiker sein könnte. Aber das ist so eine große Überlegung und so eine große Aufgabe, dass ich eigentlich meistens erst mal nur gucke, was ist denn wirklich, was spricht mich total an, was ist sprachlich irgendwie so gut und relevant? Und ich glaube, das ist auch der Punkt, wie man Klassiker identifiziert, dass man nicht nur nach Content guckt, sondern wirklich auch nach dem. Was ist daran relevant und was ist daran vielleicht auch noch in zehn oder 20 Jahren relevant? Und dann ist es künstlerisch eben so gut, so auffallend, dass das es sich halten könnte, da sich irgendwie reindenken.</p>
<p>Und das machen 20-Jährige eher nicht, sich zurückbesinnen und Klassiker identifizieren, die auch in 20 Jahren noch welche sind. Oder wenn, dann sind das halt die Klassiker ihrer Kindheit, Kevin Allein zu Haus, oder was die verrückten Gen-Z eben geguckt haben. Jedenfalls sind es hoffentlich nicht Serien wie Game of Thrones oder Breaking Bad.</p> <p>Ja, scheiße ... wir sind einfach alt geworden. So alt, dass wir jetzt</p>	

<p>mitreden dürfen darüber, was ein Klassiker ist. Und wahrscheinlich müssen wir uns tatsächlich einfach entspannen. Weil es den heute 20-Jährigen in 10, 15 Jahren ganz genauso gehen wird. Dann sind die eben dran. Und der Verdacht liegt nahe, dass auch die dann – unter den 1 Millionen geilen Qualitätsserien – irgendwas finden werden, was sie als Klassiker ausmachen. Mhm.</p>	
	<p>Mal ganz ehrlich Leute, das war jetzt STUDIO KOMPLEX??? Eine in den Wind gefurzte These, die euch alle Gesprächspartner zerlegen und an die ihr am Ende selbst nicht mehr glaubt? Am Besten nichts Neues, das hätte keine Kapitelüberschrift sein sollen, sondern die für den ganzen Podcast. Und ich hätte noch ein paar Vorschläge, wie ihr diese Folge nennen könntet:</p> <p>2023 – Odyssee im Konferenzraum</p> <p>Was nicht passt, wird passend gemacht (fadet ab jetzt langsam aus)</p> <p>Die fabelhafte Welt der Apathie</p> <p>Citizen Wayne</p> <p>Denn sie wissen nicht, was sie tun</p> <p>Jäger des Verlorenen Satzes</p>
<p>Heeeey, na ja ... Zu unserer Ehrenrettung, so ganz falsch liegen wir damit ja wohl nicht, dass zu viel Content halt irgendwie ein Problem ist. Es ist so schwer geworden für extrem gute Sachen, sich bei dieser Masse noch zu behaupten und ganz viele Inhalte, die bestimmt mit mega viel Liebe gemacht wurden ... die gehen halt einfach unter.</p> <p>Und ob diese ganzen Perlen dann noch mal hochgetaucht werden, I don't know.</p>	

<p>Vielleicht liegt's auch einfach an uns, denen bessere Chancen zu geben. Und sich von so Gedanken verabschieden, Netflix leer gucken zu müssen, um überall mitreden zu können oder warum auch immer. Liebe gut verteilen! Passt halt auf, wen ihr liebt.</p>	
	<p>“Tja, das war's dann so in etwa. Viel mehr zu erzählen gibt's nicht. (...) Und es war ne ziemlich gute Geschichte, findet ihr nicht auch? Ich habe mich jedenfalls halb totgelacht. An manchen Stellen jedenfalls. (...) Also, ich hoffe es hat euch gefallen, Leute. Wir sehen uns später noch auf dem Weg nach Westen.”</p>
	<p>The Man in me – Bob Dylan</p>
<p>Das war STUDIO KOMPLEX. Vielen Dank fürs Zuhören, wenn's euch gefallen hat, erzählt doch gern anderen davon! Jeden Montag gibt's ne neue Folge in der wunderbaren ARD-Audiothek, wo euch auch ganz im Sinne des Streaming-Overloads noch einige andere Perlen erwarten: 11 KM kann ich euch zum Beispiel auch empfehlen: Da gibts sogar jeden Tag spannende und tiefgründig recherchierte Themen von ARD Journalist*innen. Ein paar Beispiele der letzten Themen: wie mit illegalem Holz-Handel fast so viel Geld, wie mit Drogen verdient wird; wie El Salvador quasi über Nacht alles auf Bitcoin umgestellt hat oder wie sich die Cannabis-Industrie auf eine Legalisierung in Deutschland vorbereitet.</p> <p>Ich danke dem sehr männlich gelesenen Team der Woche, namentlich Rik Oppermann, Johannes Sassenroth und Torben Richter in der Redaktion, Johannes Goessner als Sprecher und Robin Müller im Producing. Felix Leichum und Carolin Glomp haben das Folgenbild gezaubert und ich, Anne-Katrin Eutin, hab dieses hoffentlich bald kultige Produkt moderiert, im Auftrag des Hessischen Rundfunks. Dessen heilige Hallen verlasse ich jetzt mal wieder für ne Woche, bis dahin, bussì babatschi!</p>	